

doch in solcher Ausdehnung unter den Kindern, daß da und dort die Schulen eine Zeitlang theils ganz geschlossen werden mußten, theils über die Hälfte ihrer Bevölkerung vermiffen ließen. Aber auch unter dem älteren Geschlechte hat diese Krankheit um sich gegriffen und ist namentlich für Solche, deren Brustorgane sich zuvor schon in einem geschwächten Zustande befanden, tödtlich geworden. (S. M.)

— (Dehringen, den 28. Dez.) Leider haben wir von den Christfeiertagen aus hiesiger Gegend ein Beispiel grenzenloser Rohheit der Bauernburfchen zu berichten, welche sich unter bachanalischen Schreien und Toben zum Theil in hiesigen Wirthshäusern, zum Theil auf dem Heimwege mörderisch herumzuschlugen, so daß einer todt auf dem Plage blieb, mehrere schwer verwundet darniederliegen und Viele leichtere Verwundungen davon getragen haben sollen.

— Unter dem 31. Dez. wurde der ev. Knabenschuldienst zu Lauffen dem Knabenschulmeister Blum zu Blaubeuren, der ev. Schuldienst zu Unterschlechtbach dem Unterlehrer Stähle zu Kirchheim u. L., der zu Oberholzheim dem Unterlehrer Schab in Pfalzgrafenweiler und der zu Weinstein dem Schulmeister Schäffer zu Münster (Def. Gaildorf) übertragen.

— Unter dem 28. Dezember wurde der evang. Schuldienst zu Jux dem Schulmeister Fauth zu Hofen, und der zu Eckenweiler dem Schulamtsverweser Herz zu Weinstein übertragen.

Logogryph.

Im Kreise munt'rer Becher
Erdbnt, beim Klang der Becher,
Mein Wort aus voller Brust;
Beim süßen Saft der Reben
Muß frohen Sinn es geben,
Muß mehren uns die Lust.

Zumeist am heut'gen Feste
Verkündigt uns das Beste
Des Wortes schöner Sinn:
Gesundheit, Kraft und Frieden,
Sei allen uns beschieden,
Froh eil' das Jahr uns hin!

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Nun wollt vom Wort ihr streichen
Das erste seiner Zeichen,
Da hat's ganz andern Sinn;
Da heißt's und nagt's an Dingen,
Die es in's Leben bringen:
Doch hat's nicht Zahn, nicht Kinn.

Soll noch ein Zeichen Schwaben,
Wird sich ein Rest verkünden
Des jungen Tages Licht.
Des Restes sanftes Wehen
Läßt Wolken uns kaum sehen
Und droht mit Regen nicht.

Winnenden. Naturalienpreise vom 30. Dez. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	15	45	15	—	—	—
" Roggen . . .	13	52	13	20	—	—
" Dinkel . . .	7	46	7	6	6	30
" Gerste . . .	10	40	10	24	10	8
" Haber . . .	5	36	5	17	4	54
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	1	36	1	32	—	—
" Erbsen . . .	2	24	2	—	1	40
" Linsen . . .	2	36	2	24	2	12
" Wicken . . .	1	—	—	54	—	48
" Welschforn . . .	1	30	1	20	1	12
" Ackerbohnen . . .	1	52	1	36	1	24

8 Pfund gutes Kernbrod			28	kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	6	Loth	—	Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . .			7	kr.
" Kalbfleisch . . .			8	—
" Schweinefleisch . . .			11	—

Seilbrunn. Fruchtpreise vom 29. Dezbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	20	15	14	14	24
" Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	6	24	5	55	5	12
" Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	16	54	15	41	13	9
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	8	48	8	17	8	—
" Haber . . .	5	33	5	1	4	42

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamts Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilingen u. c.

Der Murrthal - Bote,

zugleich
Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro}. 2. Freitag den 7. Januar 1848.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Pfechten der Flaschen betreffend.] Unter Bezugnahme auf die Verfügung vom 4. Februar 1843, Murrthalbote Nr. 12 von 1843, wird den Ortspolizei-Behörden eröffnet, daß von Pfechtung der zum Verfaufe von Pflorspbeer verwendeten sogenannten Champagnerflaschen Umgang zu nehmen ist.
Den 4. Januar 1848. Königl. Oberamt. Daniel.

Bachnang. [An die Gemeinde- und Stiftungsräthe.] Von der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins wird von diesem Jahre an eine Wochenschrift für das Armenwesen erscheinen, von welcher zu erwarten ist, daß sie für die mit Leitung der Armenfürsorge beauftragten Behörden von vielfachem Nutzen seyn wird. Da der Preis äußerst mäßig gestellt ist, indem er voraussichtlich mit Einrechnung des Porto nur 1 fl. betragen wird, so ist die allgemeinste Verbreitung sehr erleichtert. Die Gemeinde- und Stiftungsbehörden werden auf diese Wochenschrift aufmerksam gemacht und die Anschaffung derselben aus den öffentlichen Kassen empfohlen.
Den 5. Januar 1848. Königl. Oberamt. Daniel.

Bachnang. (Ladung.)

Der Bierbrauer Heinrich Albrecht aus dem großherzoglich badischen Bezirke Adelsheim ist in iner hier anhängigen Untersuchung zu vernehmen. Derselbe wird daher, da sein Aufenthaltsort unbekannt ist, aufgefordert, solchen in Bälde hieher anzuzeigen. Auch werden sämtliche Behörden, die Kenntniß von dem Aufenthaltsort des zc. Albrecht haben, ersucht, hieher Mittheilung davon zu machen.
Den 30. Dezember 1847. R. Oberamtsgericht. Fecht, A.-B.

werden verschiedene Gegenstände, wobei namentlich 5 Zentner Heu, ein Webstuhl sammt Webgeschirr, zum Verkauf gebracht. Die Liebhaber wollen sich am Mittwoch den 2. Februar 1848, Mittags 12 Uhr, im Gemeinderathszimmer dahier einfinden.
Den 16. Dezember 1847. Schultheißenamt. Schüßle.

Wirthschafts-, Bierbrauerei- und Güter-Verkauf.

Oberweiffach.
Exolutions-Verkauf.
Wegen verfallenen Fruchtgeld vom Jahr 1846
Kielingshausen, Oberamtsgerichts Marbach.
Da die sämtliche Liegenschaft des Jakob Weeder, Bürgers und Kronenwirths dahier, durch



gemeinderäthlichen
Beschluss vom 13.
Oktober d. J. dem
Verkauf ausgesetzt,



der Verkauf jedoch später dem Weeder, indem bis
jetzt noch keine Insolvenz vorhanden, überlassen wor-
den ist, so wird nunmehr, gemäß oberamtsgerichtli-
cher Weisung vom 23. dieses Monats, mit dem Ver-
kauf im Wege der Exekution vorgefahren.

Das Anwesen besteht nämlich

I. In Gebäuden:

- 1) Einem großen dreistöckigen Wohngebäude mit
Schilbwirtschaftsgerechtigkeit zur Krone, ent-
haltend:
 - a) im ersten untern Stocke eine Mezig und
Stallungen für Pferde und Rindvieh;
 - b) im zweiten mittlern Stocke eine geräu-
mige Wirthsküche mit Nebenzimmer, ein
weiteres heizbares Wirthszimmer und ein
unheizbares Gefindezimmer, Küche und
Speisekammer; c) im dritten Stocke zwei
heizbare und drei unheizbare Zimmer, sowie
eine Küche und d) im Dachstocke eine
Kammer und große Fruchtböden;
- 2) einem neuerbauten, an das Haus stoßenden
Brauhaus und Branntweimbrennerei, mit zwei
vorzüglichen geräumigen Bierkellern übereinan-
der, einem schönen Tanzsaale und zwei unheiz-
baren Zimmern und großem Fruchtboden unter
dem Dache;
- 3) einer zweibarnigen geräumigen Scheuer beim
Hause mit gewölbtem Weinkeller, zwei Pferde-
ställen und einem vorzüglichen Brunnen da-
neben, von welchem eine Wasserleitung in das
Brauhaus führt;
- 4) drei Schweinfällen mit Hühnerhaus hinter
dem Wohngebäude;
- 5) einem weitem gewölbten Keller zu Aufbewah-
rung von Feldzeugnissen unter einer benach-
barten Scheuer.

Alle diese Gebäulichkeiten sind mit einer
großen Hofraihung umgeben; dabei

- II. in circa 1/2 Brtl. 5 Rth. Baum- und Gras-
garten hinter der Scheuer,
circa 1/2 Brtl. 5 Rth. Blumen- und Gemüsegar-
ten hinter dem Brauhaus und
circa 1 Mrg. 2 Brtl. 17 1/4 Rth., der Trillenacker
genannt, welcher theils als Acker, theils als
Hopfgarten, theils als Baumgut angelegt
und benützt wird.**

Dies Alles bildet ein unzertrennliches
Ganzen, ist hart an der Staatsstraße von Ludwigs-
burg nach Hall gelegen und dürfte jedem ge-
ordneten und thätigen Gewerbsmanne sein gu-
tes Auskommen sichern, da es für jede weitere
Ausdehnung empfänglich ist.

III. In Gütern:

circa 6 Mrg. 2 1/2 Brtl. Ackerfeld in 3 Fluren,
circa 4 Mrg. 2 1/2 Brtl. Wiesen,
circa 3 1/2 Brtl. Weinbergen, so theilweise Baum-
güter, sowohl auf hiesiger, als auf der Nachbar-
markung Kirchberg gelegen.

Sämmtliches Feld befindet sich in einem guten
Zustande, ist von sehr ergiebigem Boden und mit
wenigen Beschwerden belegt.

Zur Aufstreichsverhandlung ist Tagfahrt auf
Freitag den 21. Januar 1848,
Nachmittags 2 Uhr,

anberaumt, wozu die Liebhaber, auswärtige und un-
bekannte mit obrigkeitlichen Prädikats- und Vermö-
genszeugnissen versehen, auf das hiesige Rathhaus ein-
geladen werden, unter dem Anfügen, daß der Unterzeich-
nete zu jeder erwünschten Auskunftsertheilung bereit und
zu einem vorläufigen Kaufabschluß unter Vorbehalt
des Aufstreichs ermächtigt ist.

Den 27. Dezember 1847.

Gemeinderath.
Vorstand: Schultheiß Balet.

Neufürstehütte.

Liegenschafts - Verkauf.

Dem Johann Massa, Bäcker dahier, wird
seine hienach beschriebene Liegenschaft im Exekutions-
weg am 2. Februar d. J.
auf hiesigem Rathhause im
öffentlichen Aufstreich ver-
kauft, wozu die Liebhaber, Fremde
mit Prädikats- und Vermögens-
Zeugnissen versehen,
eingeladen werden.



Ein einstöckiges Wohnhaus mit zwei Wohnungen
und Keller;

1 2/8 Mrg. Acker Gemüse- und Grasgarten um's
Haus herum;

1 Mrg. Acker neben Jakob Fejer;

5/8 Mrg. Wiesen neben Conrad Maurers Kinder
und Carl Mahler;

2 Mrg. 1 Brtl. 39 Rth. neben Friedr. Schwarz
und Christoph Dierolf.

Den 4. Januar 1848.

Gemeinderath.
Vorstand: Ellinger.

Privat - Anzeigen.

Badnang. Einen neuen modernen ein-
spanner Schlitten und einen moder-
nen zweispänner Schlitten hat um
billigen Preis zu verkaufen
Sattler-Mstr. Ra u.



Badnang.

Fabrik - Versteigerung.

Aus dem Nachlaß der Christian Hampy,
Mezgers Wittwe, werden
in deren Wohnhaus am
Koppenberg nächsten
Mittwoch den 12. Januar,
von Morgens 8 Uhr an,
gegen gleich baare Bezahlung verkauft:



Einwas Silber, Bücher, Betten und Leinwand,
Küchengeräth von Messing, Zinn, Kupfer,
Eisen, Blech, Holz etc., Schreinwerk, 3 Fässer
und gemeiner Hausrath, ein vollständiger
zweispänniger Wagen mit eiser-
nen Achsen, ein Bernerwägle,
Pflug, Egge und sonstiges Fuhr-
geschir, ungefähr 2 Eimer Most, ein gutes
Zugpferd nebst einer Kuh, Borräthe an Heu,
Stroh, Angerssen, Kartoffeln, Dung und einen
Mezgerhandwerkszeug.

Badnang.

Liegenschafts - Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine besitzende
Liegenschaft aus freier Hand zu verkauf-
fen. Dieselbe besteht in einem halben
zweistöckigen Wohnhaus neben Schrei-
nermeister Bräunle senior in der Aspacher Vorstadt
und enthält im zweiten Stock 2 heizbare Wohnstü-
ben, eine Stubenkammer und Küche, unter
dem Dach zwei geräumige Kammern; im untern
Stock befindet sich ein Stall zu zwei Stück Rind-
vieh und ein Keller; hinter dem Haus befin-
det sich ein Küchengärtchen mit Dunglege; ferner
2 1/2 Viertel Steinbruch im Zwischenackerle.

Die Liebhaber können täglich entweder mit mir,
oder mit Herrn Sternwirth Reuther einen Kauf
abschließen.

Ernst Gall, Maurer- u. Steinhauer-Mstr.

**Mannweilerhof,
Gemeinde Murrhardt, D.-A. Badnang.**

Hofguts - Verkauf.

Das früher dem Bauern Karl Walter gehörige
Hofgut auf hiesiger Markung
ist von dem nunmehrigen Bes-
itzer zum Verkauf ausgesetzt.
Dasselbe besteht nebst schö-
nen Gebäuden und Gärten aus:



46 Morgen Acker, 16 Morgen Wiesen, 45
Morgen Wald und 5 Morgen Weiden nebst
einem Hopfgarten von 1800 Stangen,
alles vollkommen arrondirt. Der Kauffchilling so-
wie die Zahlungsbedingungen sind äußerst billig ge-
stellt. Das Nähere zu erfragen bei der Redaktion
dieses Blattes und auf dem Hofe selbst.

Stuttgart. In dem ehemaligen Königsbad
bei Stuttgart wird eine allgemeine Versorgungs-
Anstalt für Kinder vom zartesten Alter bis zum
7ten Jahr, auch älterer, sodann für geistlichschwache,
blödsinnige etc. Personen, und für beschäftigungs-
lose, aber zum Dienst bei der Anstalt etc. taugliche
Personen errichtet, worüber die Nr. 343 des schwä-
bischen Merkurs das Nähere enthält. Bewerbungen
zur Aufnahme werden sogleich angenommen und
weitere Auskunft ertheilt von

Christian Ludwig Ziegler
im Königsbad.

Das Amts- und Intelligenzblatt für
das Oberamt Hall und Umgegend (früher
Schwäbischer Hausfreund) erscheint mit höherer
Genehmigung vom 1. Januar 1848 an unter dem
passenderen Titel:

Haller Tagblatt.

Triftige Gründe gaben mir Veranlassung zu die-
ser Aenderung.

Das Blatt wird auch in diesem Jahre, wie schon
sein Name besagt, (Sonn- und Festtage ausgenom-
men) täglich erscheinen, und eignet es sich deshalb
besonders zu schneller Verbreitung von Inseraten
aller Art.

Für das bisher dem Blatte in jeder Beziehung
zu Theil gewordene Vertrauen verbindlichst dankend,
erlaube ich mir solches für die Folge zahlreichem
Abonnement, wie vielfacher Benützung seiner Spal-
ten zu Inseraten bestens zu empfehlen.

Stoff zu nützlicher wie angenehmer Unterhaltung
soll auch in diesem Jahre in reicher Abwechslung
geboten werden.

Hall, im Dezember 1847.

Die Redaktion des Haller Tagblatts.
Fr. Schwend.

Großheppach.

**Empfehlung meiner arsenikfreien
Schwefelschnitten.**

Dieselben erlasse ich das Pfund mit Gewürz
nebst Gebrauchsanweisung zu 48 kr., die Schnitte
zu 1 1/2 kr., ohne Gewürz zu 32 kr., die Schnitte
zu 1 kr., für welche ich garantire, daß sie die Ei-
genschaft besitzen, schwere, zähe, saure, schmelzende
Weine, Most und Bier in 10 bis 12 Tagen zu
verbessern. Da viele Weinbesitzer klagen, daß ihr
neuer Wein und Most hinter ihrer Erwartung in
den Fässern sauer und rauh zurückbleiben, die im
Sommer zäh und krank werden, ist es von Werth
jetzt die trüben Weine und Moste zwei Mal recht
stark mit meinem Gewürzschwefel aufzubrennen, wie
in und nach dem Ablass, wodurch dieselben viel
süßer, stärker und lieblicher werden.

Sendungen haben erhalten: In Badnang Herr L. Kubach, Hr. Veitinger, Hr. Isenflamm, Hr. Winter, H. H. Walter & Kall, Hr. Schäfer, Hr. Beutler; Hr. Thumm; in Unterweiffach: Hr. Weismann, Hr. Pfähler, Hr. Hordt; in Sulzbach: Hr. Gelbing; in Oppenweiler: Hr. Charpf; in Murrhardt: Herr Griesinger, Hr. Kraft; in Großaspach: Herr Hölderlen.

J. F. Bürkle.

Großheppach. Von der im Königreich Württemberg vermöge Erlasses der K. Neckarreis-Regierung vom 11. April 1835, vom 9. März und 28. Juni 1838, durch K. bayerischen Ministerial-Erlass vom 12. Februar 1836; ferner durch k. hohenzollern-stigmaringischen Land-Regierungs-Erlass vom 21. Oktober 1847, der Schweiz und mehreren andern Staaten geprüft und erlaubten

Wundarzt Walker'schen und Bürkle'schen Zahn-tinktur zur augenblicklichen, bleibenden und andauernden Linderung aller Zahnschmerzen, das Glas zu 30 und 16 fr.

Zeugniss.

Großheppach. Der Unterzeichnete, welcher von seiner Jugend an viel an Zahnschmerzen zu leiden hatte, und in diesem Spätjahr, in seinem 62sten Lebensjahr, so heftige und rasende Zahnschmerzen bekam, sein Kopf so von Schmerzen eingeklemmt war, daß er 14 Tage weder schlafen noch ruhen konnte. Endlich hat er sich entschlossen, ein Glas von der Walker- und Bürkle'schen Tinktur für Zahnschmerzen von Hrn. Bürkle hier zu kaufen, hat dieselbe nach Vorschrift gebraucht und in zwei Stunden die Schmerzen ganz verloren, welche über den ganzen Herbst bei der strengsten Arbeit in der nassen Witterung nie wieder eingetreten sind. Aus besonderem Dank finde ich mich veranlaßt, dieses vortreffliche Mittel öffentlich zu empfehlen.

Den 29. November 1847.

Johannes Sigle.

Die Namensunterschrift beglaubigt das

Schultheißenamt Großheppach.

R u t h a r d t.

Zahntitt, um hohle Zähne damit auszufüllen und um Schmerzen von hohlen Zähnen zu verhüten, die Schachtel zu 15 fr.

Zahnpulver, die Schachtel zu 24, 18 und 12 fr.

Zeugniss.

Das von dem Chirurg Walker und Fabrikant Bürkle dem Unterzeichneten vorgelegte Zahnpulver besteht:

1) aus Kohlenpulver,

2) aus einem Theile feiner Zahntinktur.

Es enthält dieses Zahnpulver somit keine den Zähnen schädliche Bestandtheile, und es ist in medizinischer Hinsicht nichts gegen den öffentlichen Ver-

kauf dieses Zahnpulvers einzuwenden, welches im Allgemeinen wohlthätig zur Erhaltung der Zähne wirkt.

Eslingen, im April 1836.

Oberamtsarzt Dr. Steudel.

Großheppacher Wasch- und Badwasser zur Belebung und Stärkung der Nerven und Augen, das Glas zu 36, 24 und 12 fr.

Zeugniss.

Das von J. F. Bürkle in Großheppach gefertigte und dem Unterzeichneten zur Prüfung übergebene sogenannte kölnische Wasser enthält solche günstig wirkende Bestandtheile, daß es den Bädern, Waschwässern, mit Nutzen beigemischt und als äußerliches Mittel überhaupt empfohlen werden kann.

Waiblingen, im Juli 1841.

Oberamtsarzt Dr. v. Truchsess.

Die einzige Niederlage für Badnang hat Herr L. Kubach.

J. F. Bürkle.

[Bitte.] Gottlieb Schlipf, Tagelöhner in Reichenberg, der im verfloßenen Frühjahr durch ein Brandunglück sein Haus und größten Theil seiner Habe verloren hat, bald darauf durch einen höchst mißlichen, bis heute noch nicht geheilten Beinbruch arbeitsunfähig geworden, dessen Frau gegenwärtig Wöchnerin ist, der ferner unter vier Kindern eine unglückliche 13jährige Tochter mit Klumpfüßen hat, und nun mit seiner Familie in der drückendsten Lage sich befindet, wird der Wohlthätigkeit empfohlen. Zu Empfangnahme von Beiträgen jeglicher Art erbietet sich

Pfarrer Niethammer in Oppenweiler.

Schultheiß zu Reichenberg W o l t.

Den 4. Januar 1848.

Auf den 8. Januar 1848.

Wer hat nicht tief und innig schon empfunden, Wie sie so herrlich schön ist diese Welt?! — Ja nur des Seelenschmerzes düst're Stunden, Sie wecken Sehnsucht nach dem Himmelszelt; Was immer auch der Mensch hier mag erstreben, Sein höchstes ird'sches Gut es ist das Leben!

Ach darum ist auch schmerzlich unser Scheiden, Wenn uns der finst're Todesengel winkt, So schwer die Trennung von den Lebensfreuden, Wenn un'res Daseins schöne Sonne sinkt, Und nur des Glaubens Hoffnungen die schönen, Sie lindern Trennungschmerz und trocknen Thränen.

Wenn aber das Gesez ein Leben endet, Wenn Richterwort ein Todesurtheil spricht Und so des Todes schärfen Stachel spendet,

So ist dieß eine traurig ernste Pflicht, Und Trauer muß das Menschenherz erfüllen, Sieht es vollziehen des Gesezes Willen.

Und doch sieht man zum Freudenfeste werden Den Tag — zum blut'gen Schauspiel auserwählt, Des Sünders letzter Augenblick auf Erden Er ist mit gier'ger Ungebuld gezählt — Es freuet sich die Menge ohn' Erbarmen Des grauenhaften Hentertod's des Armen.

Es sollte jede Brust von Mitleid wiederhallen 'S ist ja ein Mensch, o zähmt der Rache Wuth! Ein Bruder, der der Nemesis verfallen — Die schwere Schuld bezahlt mit seinem Blut; Ihr, die ihr euch so mittheilslos gebärdet, Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.

Der wieder erwachte Todte.

Ich litt seit einiger Zeit an einem schleichenden Fieber. Meine Kräfte schwanden mit jedem Tage, aber im Verhältnis, daß mein Körper schwächer wurde, erhielt das Gefühl in mir einen immer höhern Grad von Lebendigkeit. Ich las in den Augen des Doktors, daß er meine Heilung aufgab, die Seufzer und das zärtlich traurige Ansehen meiner Freunde vollendeten für mich den Beweis, daß es um mich geschehen sey. Es war gegen Abend, als die Krift eintrat. Ich wurde von einem sonderbaren, unerklärlichen Frost oder Fieber befallen. Ein plötzliches Summen und Brausen tobte in meinen Ohren. Ich sah sonderbare Gestalten an meinem Bette; sie waren leuchtend, phantastisch und körperlos.

Ich war Zeuge eines Schauspiels, das ich gleichsam nur durch ein Prisma sah; ich wollte eine Bewegung machen und konnte nicht. Eine schreckliche Verwirrung bemeisterte sich meiner einige Augenblicke lang. Als sie vorüber war, kehrten alle meine Empfindungen mit aller Klarheit wieder, aber ich war jeder Art von Bewegung beraubt. Ich hörte weinen an meinem Bette, und die Krankenschwester sagte: „Er ist todt.“ Ich vermag nicht auszudrücken, was ich bei diesen Worten empfand. Ich nahm meine ganze Willenskraft zusammen, um etwas zu thun, aber ich konnte selbst nicht die Augenlieder bewegen. Nach einem kurzen Zwischenraum näherte sich mein Bruder schluchzend und mit zitternder Hand, womit er über mein Gesicht strich, schloß er mir die Augen.

Die Welt lag nun für mich im Finstern, aber ich konnte noch hören, fühlen und leiden. — Als meine Augen geschlossen waren, hörte ich die Diener sagen, daß mein Bruder das Zimmer verlassen habe, und ich gewahrte bald, daß die Leichenweiber sich anschickten, mir die Todtenkleider anzulegen. Ihre

Fühllosigkeit war schrecklicher noch für mich, als der Kummer meiner Freunde. Sie lachten unter sich, indem sie mich von einer Seite zur andern kehrten und behandelten mit empörenden muthwilligen Reden den Körper, den sie für nichts weiter mehr als einen Kadaver hielten. Als sie mich in mein Grabgewand gehüllt, zogen sich diese Glenden zurück und die schändliche Formalität einer affectirten Trauer begann.

Während zwei Tagen kamen verschiedene meiner Freunde, um mich zu sehen; ich hörte sie leise von mir sprechen, und zwei von ihnen berührten mich mit dem Finger. Gegen Abend des zweiten Tages meinten einige den Anfang der Verwesung in dem Zimmer zu riechen. Man brachte den Sarg herbei. Ich wurde hineingelegt. Mein Bruder legte meinen Kopf auf mein vermeintlich letztes Ruheflissen, ich fühlte seine Thränen auf meine Stirn fallen. Nachdem alle diejenigen, die einigen Theil an mir nahmen, mich im Sarge gesehen, hörte ich sie weggehen. — Die Leichenträger legten den Deckel darauf und fingen an, ihn zuzunageln. Es waren ihrer zwei; der eine mußte hinausgehen, ehe ihre Arbeit vollendet war; der andere stieg an zu pfeifen, während er die Nägel einschlug; doch hielt er plötzlich inne und endete schweigend. — Ich ward darauf allein gelassen. —

Ich wußte dennoch, daß ich nicht begraben war, und obgleich von Finsterniß umgeben und unbeweglich, hoffte ich noch; aber diese Hoffnung dauerte nicht lange.

Die Stunde des Begräbnisses kam heran. Ich fühlte, daß man den Sarg aufhob und forttrug, ich fühlte und hörte, daß man ihn auf den Leichenwagen setzte, dieser war von einer Menge Freunde und gleichgültiger Menschen umgeben; einige redeten ziemlich laut und zwar zu meinem Lobe. Der Leichenwagen setzte sich in Bewegung; ich wußte, daß er mich zum Grabe fuhr.

Er hielt an, der Sarg wurde herabgenommen, an der Ungleichheit der Bewegung erkannte ich, daß ich auf den Schultern der Leichenträger war. Es war eine kleine Pause, ich hörte die Stricke um den Sarg gleiten und fühlte ihn schweben; er war am Rande der Grube. — Die Stricke wurden nachgelassen und ich rollte mit einem starken Stöße in die Tiefe. — Ich machte schreckliche Anstrengung, mich hörbar zu machen — umsonst, mein Körper war unbeweglich. Bald nachher wurden einige Hände voll Erde auf den Sarg geworfen. — Es war wieder eine Pause, dann wurden Schaufeln in Bewegung gesetzt und das Geräusch der Erdschollen, die mich bedeckten, war schrecklicher als der Donner. Der Lärm verminderte sich nach und nach, und an einem Gegendrucke der mir fühlbar war, erkannte ich, daß die Todtengräber mit den Füßen den Boden festtraten, und ihn mit der Rückseite der Schaufeln eben machten. Auch

diese hörten auf. — Um mich her war tiefes Schweigen.

Ich hatte keine Mittel, die Stunden zu berechnen. — Das ist der Tod, dachte ich, ich bin verdammt bis zum jüngsten Gericht in der Erde zu bleiben. Mein Leib wird in Verwesung übergehen; und die Würmer werden sich beim Feste mästen, das ihnen mit so viel Eifer in der Eile bereitet ist. Während dieser schauerhaften Ueberlegung glaubte ich auf einmal ein dumpfes Geräusch über meinem Kopfe zu vernehmen. — Wären es die Würmer, die schon kämen, vielleicht auch Ratten oder andere Reptilien des Gottesackers? — Das Geräusch war keine Täuschung, es wuchs und näherte sich. Wäre es möglich, dachte ich nun, daß meine Freunde geahnet, man habe mich zu frühe begraben? —

Diese Hoffnung drang gleich einem hellen Lichtstrahl in die Finsterniß des Todes. Das Geräusch hörte auf, der Sarg öffnete sich hinter mir, ich fühlte Hände, die mich am Halse faßten und so aus dem Sarge zogen. Ich empfand von Neuem den Eindruck der Luft, aber sie war eisig.

Ich wurde schnell fortgetragen, es kam mir vor, als wäre es zum Gericht in die andere Welt. Nach einem Lauf von einiger Entfernung wurde ich von den Händen, die mich erfaßt hatten, losgelassen und fiel wie ein lebloser Körper, aber nicht auf die Erde. — Einen Augenblick nachher befand ich mich auf einem Fuhrwerk, und aus einigen Worten begriff ich, daß ich in den Händen zweier Räuber war, die von der Plünderung der Gräber lebten und ihre Beute verkauften. Einer dieser Menschen sang unanständige Lieder, während der Wagen auf dem Pflaster dahinrollte. Als er anhielt, wurde ich heruntergehoben und in ein Zimmer gebracht, wie ich aus der Temperatur der Luft errieth; da unsanft meiner Hülle beraubt, wurde ich auf einen Tisch gelegt. Durch die Unterhaltung zweier Männer mit einem Diener, der sie eingeführt, erfuhr ich, daß ich diese Nacht secirt werden sollte. — Meine Augen waren noch geschlossen, ich sah nichts. — Bald hörte ich, daß die medicinischen Studenten versammelt waren. Einige giengen um den Tisch herum und untersuchten mich aufmerksam. — Sie waren entzückt, daß man sich einen so guten Gegenstand verschafft hatte. — Der Lehrer erschien endlich selbst. Bevor die Autopsie begann, schlug er vor, einige galvanische Versuche mit mir zu machen und der Apparat wurde in Wirksamkeit gesetzt. — Der erste Schlag machte alle meine Nerven beben, wie die Saiten einer Harfe. Die Studirenden bewunderten diese convulsivische Wirkung; der zweite Schlag öffnete mir die Augen, und die erste Person, die ich sah, war der Arzt, der mich behandelt hatte, aber ich war noch wie todt. Bald konnte ich inzwischen

auch unter den Studenten mehrere Gesichter erkennen, die mir bekannt waren; einige sprachen meinen Namen aus und bedauerten, daß es nicht der Leichnam eines fremden Menschen sey. Zufrieden mit den galvanischen Phänomenen ergriff nun der Lehrer sein Secirmesser und setzte mir die Spitze in die Herzgrube. — Ich empfand ein schreckliches Zerreißen der ganzen Haut meines Leibes; ein convulsivischer Schauer war die Folge davon und ein Schrei des Schreckens erhob sich im Saale. — Die Eistrinde des Todes war gebrochen. — Meine Lethargie hatte gendbet. — Alle Sorgfalt wurde angewendet und nach Verlauf einer Stunde hatte ich den Gebrauch meiner Sinne wieder.

Mannichfaltigkeiten.

— Der König Louis Philipp hat die französischen Kammern in Person eröffnet. Die mit großer Spannung erwartete Thronrede hat einen tiefen Eindruck hinterlassen, nicht durch den Inhalt, sondern durch die Haltung des 75jährigen Königs, der zum ersten Male wie ein alter, kranker Mann und so ausfah, als ob er seine letzte Thronrede oder seine Grabrede gehalten hätte. Er hustete viel, unterbrach und verbesserte sich, und die Augen, deren Zufallen so Viele fürchten, sahen matt und trübe aus, als ob sie eben zusallen wollten. — Auch die Trabanten, die das alternde Gestirn umgaben, theilten das Schicksal ihres Meisters. Guizot sah zusammengesunken und kummervoll aus und von dem Marschall Soult heißt es, daß er nur mühsam auf seinen Platz gehumpelt sey.

— In Paris geht das Gerücht, Louis Philipp sey entschlossen, dem Throne zu entsagen, indem er die Schwierigkeiten des Thronwechsels dadurch zu vermindern hoffe, daß er die Regentschaft des Herzogs von Nemours noch bei seinen Lebzeiten eintreten lasse. Ob das Gerücht Grund hat, vermag der Murrthalbote nicht zu sagen.

— (Marseille, 29. Dez.) Unterwerfung Abdel-Kader's und dessen Ankunft in Toulon. Ein von heute datirtes Supplement zu dem „Semaphore“ enthält nachstehende wichtige Nachricht: „Abdel-Kader, welcher sich am 25. d. zu Dran an Bord der Dampffregatte „Asmodée“ einschiffte, ist in Toulon angelangt. Es ist bekannt, wie kritisch seine Lage jüngst geworden war, und welcher Gefahr er in dem lethiminigen Gefechte entging, welches er gegen die von einem der Söhne Abderhaman's befehligten maroccanischen Truppen bestanden. Da er nach dieser Niederlage alle Hoffnung, sich der Verfolgung der Mauren zu entziehen, aufgeben mußte, so ergab er sich Sr. kön. Hoh. dem Herzoge von Numale in dem Lager von Nemours. Wir können diese frohe

Botschaft, welche mit dem „Phenicien“ hergelangt ist, als offiziell mittheilen. Dieser Schlußact der militärischen Laufbahn Abdel-Kader's bildet nun das Ende des afrikanischen Kriegs und sichert Frankreich den friedlichen Besitz Algeriens.“

— (Paris, 31. Dez.) [Tod der Prinzessin Adelaide, Schwester des Königs.] Die Journale bringen heute die eben so unerwartete, als für die königl. Familie schmerzliche Trauerkunde von dem heute Morgen um 3 1/2 Uhr erfolgten Ableben der Schwester und vertrautesten Freundin Ludwig Philipps, Mad. Adelaide, welche am 21. Aug. 1777 geboren wurde und somit in ihrem 71. Lebensjahre stand. Von einer ernstlichen Erkrankung der Prinzessin hatte im Publikum nichts verlautet; vor einigen Tagen erfuhr man zwar, daß sie an der jetzt herrschenden Gripp oder Influenza leide und deshalb der Eröffnungszeremonie nicht beigewohnt habe, der Anfall wurde jedoch als durchaus keine Besorgniß erweckend bezeichnet. Es scheint auch wirklich, daß erst gestern ihr Zustand sich so sehr verschlimmerte, daß er jede Hoffnung einer Wiederherstellung ausschloß. Der König und die Königin hatten der Prinzessin während des ganzen Verlaufs ihrer Krankheit die sorgsamste Aufmerksamkeit bewiesen, und sie wichen nicht mehr von ihrem Bette, sobald wirkliche Gefahr sich kundgab. Gestern Abend versammelte sich die königliche Familie um die erlauchte Patientin und legte durch ihre tiefe Bekümmerniß die innige Anhänglichkeit zu Tage, welche sie ihr stets gewidmet hatte. Um Mitternacht wurde der Pfarrer von St. Roch geholt, um ihr noch in der Sterbestunde die Sacramente darzureichen, und kurz darauf hauchte sie, von der königl. Familie umgeben, ihren letzten Athem aus.

— Das neue Jahr hat einen Krieg mitten in Deutschland mitgebracht. Es ist jedoch nur ein Fieberkrieg zwischen Hamburg und Hannover über eine durch Anschwemmung entstandene Insel bei Moorburg, nahe am hamburg'schen Elbufer. Hannover nahm zuerst Besitz von der Insel, pflanzte seine Fahne auf und nannte sie kurzweg „Ernstwärder“. Hamburg ließ die Fahne wieder wegnehmen und die Insel durch einen Bogt in Besitz nehmen. Das ist der Krieg, dem der erste Schneegang ein Ende machen wird.

— (Wetterprophezeihungen für den Januar.) Nach Zeus: Gelind, trüb, Neigung zum Regen oder Schnee bis 5., dann meist hellere Witterung, zunehmend kalt bis 10., abnehmend kalt, trüb, Nebel und Schneeflocken vom 11. bis 15.; leicht Thauwetter und windig mit Regen oder Schnee vom 16. bis 19.; zu Schnee geneigt am 20., 21., wieder hell und kalt vom 22. bis 26.; gelind, windig, trüb, Regen oder Schnee vom 27. bis 31. Im Allgemeinen kalt und trocken mit Nordwestwinden. — Nach dem hundertjährigen Ka-

lender: Dieser Monat ist trocken und nicht zu kalt.

— Die österreichische Regierung läßt eisernes Geschütze und eine Million Kugeln von jedem Kaliber gießen. In den großen kaiserlichen Eisengießereien zu Mariazell sind die Arbeiter Tag und Nacht am Werke. Die Direktion hat erklärt, daß sie sechs Monate hindurch keine Aufträge von Privaten annehmen könne, indem die Gießwerke mit den Arbeiten für die Armee vollauf beschäftigt seyen.

— Der vor Kurzem von Frankfurt nach Hanau gebrachte Leichnam des verstorbenen Kurfürsten von Hessen dürfte wohl in Kurzem wieder nach Frankfurt zurückkehren. Als man im Sterbehause die Siegel abnahm, fand sich in der Priestertasche des Verstorbenen eine letztwillige Verfügung bezüglich seiner Begräbnißstätte. Als solche bezeichnet er das neben dem Friedhofe in Frankfurt auf seine Kosten errichtete Grabmal, wo er neben seiner ersten morgannatischen Gemahlin, der Gräfin von Reichenbach-Lessonitz, ruhen will.

— (Paris, 23. Dez.) Gestern stürzte ein Arbeiter Namens Faure von dem höchsten Punkte des Thurmes der Notre-Damekirche (die gegenwärtig restaurirt wird) herab, ohne sich im mindesten zu verletzen. Beschäftigt, auf einem der höchsten Gerüste einen Balken aufzurichten, verlor er, am äußersten Rande stehend, plötzlich das Gleichgewicht und stürzte rücklings in die ungeheure Tiefe hinab. In der halben Höhe seines Sturzes begegnet er einem quer von einem Kirchenfenster gegen eine Steinwinde gespannten Seile, er hat die Gegenwart des Giftes, es zu erfassen, aber das Seil gibt nach, es läuft auf einer Winde und sein Gewicht setzt diese in Bewegung. Demungeachtet hält er fest und macht ein Drittel des Sturzes an dem mit unglücklicher Schnelligkeit ablaufenden Seile. Aber das Ende des Seiles kömmt heran, mit ihm der an der Winde befestigte Knoten, mit einem Ruck hört der Sturz auf, und Faure hängt am Seile geklammert zwischen Himmel und Erde. Er blickt hinab und sieht sich noch ungefähr 30 Fuß von der Erde entfernt; rasch überlegt er, daß, bis man ihm zu Hülfe kommen kann, seine schon halb erstarrten Arme vom Krampfe erfaßt, seine Hände das Seil loslassen werden, und daß er dann nicht mehr als Herr seiner Bewegungen falle, er zieht es also vor, selbst das Seil fahren zu lassen, und richtet seinen Sprung so ein, daß er wohlbehalten auf den Boden kömmt, wo ihn seine jubelnden Kameraden und bald Tausende von Menschen umgaben, und ihn im Triumphe zu dem besten Restaurant der Gegend führten, wo man ihm mit altem Burgunder, Strassburger Pastete und anderen Leckerbissen die Folgen des Schreckens wegzukuriren sucht. Zwei Stunden darauf ist Faure wieder bei seiner Arbeit, auf demselben Gerüste, und betrachtet nicht

ohne Bewegung die Stelle, von der, und die Tiefe, in die er vor kurzem erst so plötzlich hinabsegelte. (Würzb. 3.)

Einheimisches.

(Langenargen, den 1. Jan.) Am 30. Dez. 1847, Mittags zwischen 11 und 12 Uhr, hat die Ehefrau des Anton Schiele, Bauers in Thunau, Pfarrei Langenargen, am Bodensee, vier Mädchen geboren; zwei starben nach anderthalb Stunden, die beiden übrigen, so wie die Mutter befinden sich wohl. (In Lomersheim, D.N. Maulbronn, gebar das Eheweib des Tagelöhners Boger am 30. Dez. drei lebende Knaben, von denen aber einer den folgenden Tag starb.) (S. M.)

(Ulm, den 2. Jan.) Die leidige Sitte des Schießens in der Neujahrnacht hat dahier ein Menschenleben gekostet. — Zwei Heimkehrende sahen in der Dreikönigsstraße einen brennenden Funken liegen, den sie für eine weggeworfene Cigarre halten; sie gehen näher, um sie aufzuheben oder auszutreten — in demselben Augenblick erfolgt aber eine Explosion, und der Schaft des daliegenden Wortschlags (denn ein solcher war die vermeintliche Cigarre) dringt einem der Beiden durch den Schenkel, so daß er in wenigen Augenblicken an Verblutung verendet; dem Andern hat der Schuß den Daumen weggerissen und den Arm sonst noch beschädigt. Dieser wurde in den Spital gebracht und ist jetzt noch nicht außer Gefahr, da man den Eintritt eines Starrkrampfes fürchtet. — Auch ein Selbstmord ist in derselben Nacht vorgekommen, indem sich ein junger Mann, nachdem er eine für seine Verhältnisse ziemlich bedeutende Summe Geld im Spiel verloren, in die Donau gestürzt hat. — Auch in Stuttgart ist in der Neujahrnacht ein großer, auf der Stadtdirection hinterlegter Mordschlag, von einem Polizeisoldaten gefunden worden, in eben dem Augenblick, wo der angebrannte Zunder beinahe abgebrannt war, und nur ein rascher Tritt des Polizeisoldaten das Losbrennen hinderte. Derselbe war so stark, daß er gleichfalls hätte einen Menschen tödten können. (N. L.)

— Die Beispiele von zunehmender Rohheit in unserem Lande häufen sich auf erschreckende Weise; fast kein Tag vergeht, wo man nicht in diesem oder jenem Blatte eine That der Rohheit und Sittenverderbnis erzählt liest. So meldet heute das Ludw. Tagbl. aus Ludwigsburg: Gestern Nacht fand in Folge von Wirthshausstreitigkeiten eine bedauerliche Schlägerei Statt, in deren Folge der hiesige Bürger und Gutbesitzer G. sieben Kopfwunden erhalten habe, welche sogleich den Beistand zweier Aerzte nöthig machten. Einer der Betheiligten soll verhaftet seyn. — (Den 4. Jan.) Gestern Abend verschied in Ludwigsburg ein Kanonier in Folge einer Kopfwunde, welche

Trepanation nöthig gemacht hatte. Der Verstorbene hatte die Wunde bei einer Schlägerei unter Militärs in der Bierbrauerei zum Stern erhalten, aber verschwiegen, bis ihn die Schmerzen zum Geständniß nöthigten. Bei der Trepanation fand sich die Hirnschale, wie man sagt, durch eine eingeschlagene Lichtscheere so verlegt, daß der Tod eine Folge dieser Verwundung war.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Hofen, Dek. Besigheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Konfistorium zu melden. Den 30. Dezember 1847.

K. ev. Konfistorium. Scheurlen.

Charade.

Die erste Sylbe.
Ich kann die Nahrung geben,
Die Zweite.
Ich wage oft mein Leben,
Das Ganze.
Ich kann kein fröhlich Aug' erheben.

Auflösung des Logogryphs in Nr. 1:
Prof. Kost. Dst.

Bachnang. Naturalienpreise vom 5. Jan. 1848.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen...	18	8	18	4	18	—
" Dinkel alter	—	—	—	—	—	—
" Dinkel neuer	7	24	6	58	6	30
" Roggen...	—	—	—	—	—	—
" Weizen...	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes...	—	—	—	—	—	—
" Gerste...	8	—	—	—	—	—
" Einforn...	—	—	—	—	—	—
" Haber...	6	—	5	48	5	36
1 Simri Welschkorn...	1	20	—	—	—	—
" Ackerbohnen...	2	—	—	—	—	—
" Wicken...	—	—	—	—	—	—
" Erbsen...	1	28	—	—	—	—
" Linfen...	2	8	—	—	—	—
" Erbsbirnen...	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod	—	—	—	—	26	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	6	Loth	—	—	—	Quint.
1 Pfund Rindfleisch gemästetes	—	—	—	—	8	fr.
" — geringeres	—	—	—	—	7	—
" Kalbfleisch	—	—	—	—	8	—
" Kuhfleisch gemästetes	—	—	—	—	6	—
" — geringeres	—	—	—	—	5	—
" Schweinefleisch unabgezogenes	—	—	—	—	11	—
" — abgezogenes	—	—	—	—	9	—

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weilheim etc.

Der Murrthal - Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^{ro.} 3.

Dienstag den 11. Januar

1848.

Heidelberg Vertrag Herzog Eberhards II. mit Churfürst Philipp 1498. Als Herzog Eberhard II. sein Land verlassen mußte, nahm er seine Kostbarkeiten mit. Um diese, und gelegentlich auch wohl einen Theil von Württemberg, in seine Gewalt zu erhalten, nahm der Churfürst von der Pfalz ihn auf, und versprach ihm was er wollte; dagegen übergab der Herzog ihm Alles, was er hatte und noch hoffte. Aber Kaiser Maximilian vernichtete den Vertrag und Philipp hob ihn selbst auf, behielt aber das Silber und die Kleinoden, von denen Eberhard seinem Vetter Herzog Ulrich nichts gönnte. Allein 6 Jahre hernach 1504 bezahlte Pfalz diesen Raub mit dem Verluste mehrerer Aemter.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [Aufforderung zur Einsendung der Besoldungssteuerfassionen vom 1. Juli 1847/48.] Unter Beziehung auf das Finanzgesetz vom 15. August 1845 werden hiemit die Einkommenspflichtigen zur Uebergabe ihrer Fassionen p. 1. Juli 1847/48 an die unterzeichnete Stelle innerhalb einer Frist von 14 Tagen unter folgenden Erläuterungen aufgefordert:

- 1) Steuerbar sind die Besoldungen und Pensionen, sowie sonstige Gehalte, welche den jährlichen Betrag von 300 fl. übersteigen.
- 2) Den in §. 28 des Abgabengesetzes vom 29. Juni 1821 unter 6) genannten Steuerpflichtigen: Amtsgehülfsen, Apothekergehülfsen, Handlungscommis etc. kommt die bis auf ein Einkommen von 300 fl. ausgebehnte Steuerfreiheit nur dann zu Statten, wenn ihr neben freier Verköstigung zu beziehender Jahresgehalt 150 fl. nicht übersteigt.
- 3) Der Ertrag der Zehnten und Theilgebühren ist nach dem Durchschnittsertrage der 3 Jahre 1842, 1843, 1844, und zwar während der ganzen Finanzperiode von 1845/48 in Berechnung zu nehmen. Hierbei sind nach dem Gesetz vom 29. Juni 1821, §. 22 lit. b. und §. 29. II. Absatz, wenn die Zehnten selbst eingezogen werden, von dem Ertrage die wirklichen Erhebungskosten, bei dem verpachteten Zehnten aber 10 % des Pachtschillings als Aufwand abzuziehen.
- 4) Der vorerwähnte Abzug von 10 % Erhebungskosten ist auch bei denjenigen Grundgefällen, nämlich den Geld- und Naturalgütern gestattet, nicht aber bei den Besoldungsgütern, von welchen der gemeinveräthlich zu beurkundende örtliche Pachtwerth, oder, wenn sie verpachtet sind, der Pachtschilling zu fatiren ist.
- 5) Der Werth der Naturalien ist nach dem Gesetze vom 29. Juni 1821 §. 21 (Reg.-Bl. S. 382) und soviel die Holzbesoldungen betrifft, nach Vorschrift der erläuternden Bemerkungen zu dem Abgabengesetz vom 26. Dez. 1823 §. 20 lit. d. (Ergänzungsband zum Regierungsblatt S. 490) zu berechnen.

Uebrigens ist die Weinbesoldung der ev. Geistlichen in dem dafür ausgesetzten Geldäquivalente, nebst der Entschädigung für die freie Befuhr des Weins, wo sie stattgefunden hat, in die Fassionen aufzunehmen.